

Pränumerations-Preise

Für 1 Jahr:
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . 2 „ 10 „
Monatlich „ 70 „

Mit der Post:
Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeitspalt-
e à 4 fr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 2 fr.
Anzeigen bis 5 Pfennig Zeit.

Bei größeren Inseraten und
häufigerer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 133.

Dinstag, 15. Juni 1875. — Morgen: Benno B.

8. Jahrgang.

Die wirthschaftliche Anarchie in
Oesterreich.

Aus Anlaß der Vollendung der Donau-Regu-
lerungs-Arbeiten schreibt man der „N. N. Ztg.“
aus Oesterreich: Die Freude, mit welcher unter
anderen Verhältnissen die Einweihung eines so tief
in das wirthschaftliche Leben eingreifenden Werkes
begrußt worden wäre, fehlt gänzlich. Die Hoff-
nungen, welche die großartige Schöpfung erwecken
sollte, werden erstickt durch den tiefeingewurzeltsten
Pessimismus, der sich der Bevölkerung bemächtigt
und welchen selbst die wohlgemeintesten publicistischen
Schönfärbereien nicht abzuschwächen vermögen. Was
hilft es, daß man die Fortdauer der wirthschaftlichen
Krisis leugnet, daß man die Augen vor den Con-
sequenzen derselben verschließt, wenn wir immer
und immer wieder in grausamer Weise an die Fort-
erzierung derselben und ihre Folgen, wie erst diesertage
durch das traurige Ende des Vicegouverneurs der
österreichischen Nationalbank, Ribarz, gemahnt werden?
Die Krisis kann allerdings insofern als beendet an-
gesehen werden, als es in der Natur jeder Krisis
liegt, daß sie einmal ihren Abschluß finden müsse,
allein sie hat nicht mit der Gesundung des kranken
Körpers geendet, sondern sein Hinsiechen ist derselben
gefolgt. Es ist ein Zustand moralischer Auflösung,
in den wir gerathen sind, wir möchten ihn einen
Zustand wirthschaftlicher Anarchie nennen, in der wir
uns befinden. Nicht genug, daß der Unternehmungs-
geist vollständig erstorben, daß das Associationswesen
gänzlich lahm gelegt ist, wird an dem Ruine des
Bestehenden von Einzelnen, die sich an der allge-
meinen Demolierung bereichern, fortgearbeitet, und

als ob Gesetz und Recht ihre Kraft verloren hätten,
stößt dieses anarchische Treiben nirgends auf ein
Hindernis, auf einen nennenswerthen Widerstand.

Es hängt das zum Theil mit den Consequenzen
des Processes Ofenheim, der Art seiner Anstrengung,
seiner Führung und seinem Abschlusse zusammen,
und daß dieser Prozeß in jeder Beziehung fehlge-
schlagen, trägt hauptsächlich die Schuld an den be-
klagenswerthen Erscheinungen, deren Zeugen wir
neuestens wieder sind. Man mag heute den Prozeß
Ofenheim als einen Tendenzprozeß gelten lassen wollen
oder nicht, so ist doch jedermann darüber im klaren,
daß mit seiner Anstrengung die Absicht verbunden
war, endlich einmal ein Exempel zu statuieren
und zu zeigen, daß das Vermögen des österreichi-
schen Staatsbürgers, sofern es in einer Actie angelegt
erscheint, darum noch nicht vogelfrei sei, daß darum
noch nicht jedermann, dem die Verwaltung dieses Ver-
mögens anvertraut, damit nach Belieben schalten
und walten und Theile desselben sich nach Gutdün-
ken aneignen dürfe. Die Führung und der Aus-
gang des Processes haben diese Wirkung nicht nur
nicht gehabt, sondern sie haben zur Verschlimmerung
des Processes beigetragen.

Es mag dahingestellt sein — denn wir wollen
nicht nachträglich an dem Urtheil der Jury rütteln
— ob man, um jenes Exempel zu statuieren, damals
den richtigen Mann herausgegriffen, wir wollen auch
nicht nachträglich untersuchen, ob der Verlauf nicht
ein anderer gewesen wäre, wenn man statt sich an
den Einzelnen zu halten, auch seine Complicen zur
Verantwortung gezogen hätte; genug, die Führung
des Processes und ihr Ausgang hatten eine doppelte
bedauerliche Wirkung. Der ungeheuere Staub, den

der Prozeß aufgewirbelt, welcher jedoch mit eines
Niederlage derjenigen, die ihn, ohne des Erfolger
sicher und im Besitz aller dieser verbürgenden Mittel
zu sein, eingeleitet haben, geendet, hat die Justiz
kleinmüthig gemacht. Es läßt sich nicht leugnen,
daß man seitdem vor der Anstrengung neuer äh-
nlicher Prozesse zurückschreckt, theils weil sich nicht
absehen läßt, wie viele sich in hohen socialen Stel-
lungen befindende Personen noch compromittiert
werden könnten, und man ja doch Oesterreich nicht in
den Ruf bringen will: es sei von einem Sumpf
der Corruption durchzogen, zu dessen Trockenlegung
es einer neuen Generation bedürfte, theils aber,
weil man nach den Erscheinungen, die gerade in dem
Prozeß Ofenheim zutage getreten, fürchten muß,
daß die Vertraulichkeit der Ankläger mit dem Stoffe
sich nicht mit jener der Angeklagten werden messen
können, und daß bei solcher natürlichen Ungleichheit
der Erfahrung die Vertheidigung nur an Ueberge-
wicht gewinnen müsse. Unsere Staatsanwälte und
Richter müßten eine Zeit lang die Börse besuchen,
einige Jahre in den Dienst gerade der berüchtigsten
Schwindelbanken gehen und gewisse Ringstraßen-
salons frequentieren, um nur einigermaßen in all'
die Winkelzüge eingeweiht zu werden, ohne deren
tiefes Studium es schwer fallen dürfte, genau den
Punkt zu treffen, in welchem die Collision der finan-
ziellen Faiseurs mit dem Strafgesetzbuche zu suchen ist.

Je entmuthigter aber die Justiz gerade durch
den Prozeß Ofenheim geworden, desto größeren
Muth hat der Verlauf und Ausgang dieses Pro-
cesses jenen eingeflößt, deren Metier es ist, in frem-
den Taschen zu hantieren. Daß sie dies aber straf-
los können, wie zahlreiche Beispiele gerade in den

Feuilleton.

Eine eigenthümliche Entwicklung.

Von J. B. Samiedl.

Zwei Lustspieldichter, vereinigt durch jahrelange
Freundschaft und sprudelnden Witz, bewohnten gemein-
schaftlich ein malerisches Landhaus. Der eine war
mit einer bildschönen Frau verheiratet, der andere
noch flott und ledig; der erstere vom reifen, der
letztere vom jugendlichen Alter. Beide waren voll
Geist und Wissen, übrigens immer auf beiderseitige
Kosten und Gefahr bereit, die Welt lächerlich, das
Publicum aber lachend zu machen. So eigene Käuze
beide in ihren individuellen Ansichten waren, so wur-
den sie doch eines Sinnes bei Entwerfung ihrer
Lustspiele, bei Schürzung des Knotens ihrer Couplets
und in der Anlage der Peripetie ihrer Theater-
dichtungen herrschte die erfreulichste Uebereinstim-
mung.

Ihre gemeinschaftliche geistige Arbeit betrieben
sie nach dem Grundsatz: „Den zeitlich Aufstehenden

gehört die Welt“ vom frühen Morgen bis Mittag,
der übrige Theil des Tages nach der Mahlzeit war
der ländlichen Muße gewidmet. Der Verheiratete
pfl egte sein Kind und seinen Kohl, der Ledige seine
Blumen und seine Träume.

Die stille Eintönigkeit des Landlebens ist für
junge, ledige Herzen nicht ohne Gefahr. Der un-
verheiratete Lustspieldichter fing an, die Gattin seines
Freundes sehr schön zu finden, ja es währte nicht
lange, so entflammte er in Liebe zu der täglich Be-
wunderten, und bald fehlten ihm weder guter Wille
noch gesuchte Gelegenheit, ihr, der Angebeteten, seine
Neigung zu bekennen. Der Kluge, sagt man, gibt
nicht gern eine Versicherung über etwas, was er
nicht erweisen kann. Unser Verliebter beabsichtigte
vor allem Beweise zu erbringen.

Glücklicherweise war die umworbene Dame von
fester Tugend, was bei Frauen von Lustspieldichtern
nicht immer vorkommen soll; sie war aber auch von
hellem Geiste, nicht geneigt, zwei bewährte Gesell-
schaftsarbeiter sich entzweien zu sehen wegen einer
Leidenschaft, die vielleicht nichts anderes war, als
das Streben nach eifrigerer Mitarbeiterschaft.

Die berechnende Nachsicht der klugen Frau für
Aneiferung seiner Gefühle haltend, wurde der Be-
werber leidenschaftlicher als seine Helden im 5. Acte.
Auf der Höhe seiner Leidenschaft erbat er sich ein
zärtliches „Stelldichein.“

Die Scene wurde an einem schwülen Sommer-
abende in die Nähe eines duftenden Rosenstrauches
verlegt, fern von neugierigen und, was noch wün-
schenswerther, von eifersüchtigen Argusaugen.

Die edle Gattin des Freundes, die sich einver-
standen stellte, brachte aus Liebe zu ihrem Manne
ein mächtiges Opfer. Das war einer jener Vor-
gänge, wo man die Handlungsweise der Frauen oft
unerklärlich findet und in der Regel verkennt.

Ja! wer sich überhaupt in den Irrgängen der
weiblichen Launen immer auskannte! Der junge
Literat wurde bei Mondschein sehr beredt. Die
Sprache war die aller Verliebten, welche ihre Blut
dem widerstrebenden Herzen der Geliebten mittheilen
wollen, und sich in schönen Worten erschöpfend.
„Meine Gnädige, ich liebe Sie!“ so endete der
Refrain der feurigen Declamation.

„Habe ich aber auch das Recht Sie, wieder

letzten Wochen gezeigt, das ist es, was unseren wirtschaftlichen Zuständen jenen anarchischen Charakter gibt, von dem wir eben gesprochen.

Das Augenmerk der Faiseurs ist nur auf zwei Dinge gerichtet, die sie unter allen Umständen vermeiden müssen, nemlich einerseits, daß die Gesellschaften, welche sie verwalten nicht in den Concurſ gerathen, da dieser die gerichtliche Untersuchung zur Folge hat und zweitens, daß ihnen in den Generalversammlungen die Decharge nicht versagt werde. Das erstere wird durch das doppelte Mittel erreicht, daß man unter Vorspiegelung, das Unternehmen sei noch durch ein Opfer seitens der Actionäre zu retten, diese unter irreführenden Angaben zur Leistung einer Einzahlung veranlaßt, die hinterher natürlich nur zum Schuldzahlen und zur Befriedigung der dringendsten Gläubiger benützt wird, und daß man dann, wenn dies geschehen, die Liquidation beschließt, bei welcher es sich meist herausstellt, daß sich der schon vor der geleisteten Einzahlung unabwendbar gewesene Verlust um den Betrag der letztern vergrößerte. Das zweite, dessen die Faiseurs zu ihrer Deckung bedürfen, nemlich die Decharge seitens der Generalversammlung, ist bei dem niedrigen Kursstand der Actien mit einem relativ kleinen Geldbetrag zu erreichen, denn mit wenigen tausend Gulden ist gegenwärtig bei vielen Gesellschaften jene Anzahl von Actien zu kaufen, die für die Sicherung der Mehrheit in den Generalversammlungen erforderlich ist und dieses Opfer verlohnt sich, wenn man bedenkt, daß sich die Verwaltungsräthe dann von der Mehrheit als Liquidatoren bestellen lassen und so das Verfügungsrecht über den noch vorhandenen Vermögensrest in die Hand bekommen.

Ist es aber den Faiseurs gelungen, sich auf diese zweifache Weise vor einer directen Collision mit dem Staatsanwalt zu schützen, so wird alles übrige geradezu an der Hand des Strafgesetzbuches abgethan. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen und so hatte man denn Mühe, es in einer dieswöchentlichen Generalversammlung nicht als einen Hohn anzusehen, daß dieselbe von einem bekannten Verteidiger in Strafsachen, der als Präsident des Verwaltungsraths fungierte, geleitet wurde. Kann man sich unter solchen Verhältnissen wundern, wenn sich jedermann, der seine fünf Sinne beisammen hat, vor allem, was Actien heißt, bekreuzt? Hierin ist aber das Todesurtheil des Associationswesens enthalten und so lange diese anarchischen Zustände andauern, so lange die Immunität des finanziellen Privatenthums durch das Zusammenwirken der hier geschilderten Verhältnisse gewahrt bleibt, ist es kein Wunder, daß alles zur Auflösung, sogar zu Hoffnungen auf künftige Prosperität berechtigender Gesellschaften drängt, weil jedermann bei dem all-

gemeinen Misstrauen gegen fremde Verwaltung den Groschen in der Hand dem Thaler bei einer Actiengesellschaft vorzieht. Dies ist der Ruin des auf Bergesellschaftung beruhenden Unternehmungsgeistes.

Politische Rundschau.

Laibach, 15. Juni.

Inland. Der ungarische Ministerrath, der am 10. d. unter Vorsitz des Kaisers und in Anwesenheit des Grafen Andrássy abgehalten wurde, ist wol als der Beginn der Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündnis anzusehen, welche von nun an vonseiten der Regierungen beider Reichshälften werden fortgesetzt werden. Im Verlaufe dieser Woche kommen die ungarischen Minister abermals nach Wien, theils um unter Vorsitz des Monarchen speciell ungarische Angelegenheiten, wie die Festsetzung des Geschäftsprogrammes für den nächsten Reichstag, zu berathen, theils um den Verkehr mit dem diesseitigen Cabinet über die Revision des Zollbündnisses fortzusetzen. Gemischte Conferenzen zwischen Mitgliedern des österreichischen und des ungarischen Cabinetes werden demnach in den nächsten Wochen durchaus keine Seltenheit sein.

Inbetreff der Verhandlungen über das österreichisch-ungarische Zoll- und Handelsbündnis beginnt sich nunmehr das Dunkel ein wenig zu lichten. Die k. ungarische Regierung will das Band der Gemeinsamkeit zwischen beiden Reichshälften — man höre und staune! — enger knüpfen. Ungarn will die Verzehrungssteuer auf Bier, Braunkohl und Zucker zur Ehre einer Reichssteuer erheben, weil dieselbe in der diesseitigen Reichshälfte ein sechsmal so großes Erträgnis liefert, als in Ungarn. Dagegen soll die Wein-Consumsteuer der gedachten Ehre nicht theilhaftig werden, weil Ungarn ein größerer Weinproducent ist als das cisleithanische Oesterreich. Welche Stellung unser Cabinet zu den gerade nicht von Verschämtheit zeugenden Forderungen unserer dreißigprozentigen Brüder einnehmen wird, darüber schweigt die Geschichte. Jedenfalls thut die größte Vorsicht noth, damit uns nicht eines schönen Tages eine „Zwangslage“ überfällt, die uns die schwere, unerfüllbare Pflicht auferlegt, abermals zehn Millionen auf den Altar der Gemeinsamkeit niederzulegen.

Das ungarische Ministerium ist, wie die Pester Blätter übereinstimmend melden, mit der Zusammenstellung des Budgets für das kommende Jahr beschäftigt. Man geht, wie es heißt, mit der peinlichsten Sparsamkeit zu Werke. Auch die Reform der politischen Verwaltung wird vom Ministerium in Berathung gezogen, und nach den rückfichtlich dieses Gegenstandes gefaßten Beschlüssen wird sich auch das Budget modificieren.

Der kroatische Landtag wird, wie der

Bannus bekanntgab, heute geschlossen werden; es bleibt daher den Spectakelmachern Zeit genug, um ihren Ull zu treiben. Vorher soll noch die revidierte Wahnovelle zur Verhandlung gelangen und da dürfte es um so heißer hergehen, als selbst zahlreiche Mitglieder der Regierungspartei gegen die vorgenommenen Aenderungen auftreten wollen. Zudem soll sich noch in Agram eine neue „Oppositionspartei“ constituieren, die den Kampf gegen Ungarn vom Nationalitätsstandpunkt aus auf ihr Banner schreiben will.

Ausland. Die beiden Häuser des preussischen Landtages arbeiteten emsig den noch vorhandenen Berathungsstoff auf, damit der Schluß ihrer Session am festgesetzten Termine erfolgen kann. Am 11. d. hat das Herrenhaus das Kirchenvormögensgesetz erledigt und die Cardinalbestimmung desselben, wonach der Pfarrer von dem Vorsitze in dem Kirchenvorstande ausgeschlossen ist, acceptiert. Gleichzeitig verwarf das Abgeordnetenhaus den mit der Regelmäßigkeit der Jahreszeiten wiederkehrenden polnischen Antrag, die polnische Sprache in den Volksschulen der östlichen Provinzen als Unterrichtssprache zu statuieren. Bleiben nur noch die beiden Interpellationen Windthorst's über die Bürgermeistereiwahl in Bonn und über die Behandlung der politischen Gefangenen zu discutieren. Um über die letztere sich Aufklärung zu verschaffen, begab sich eine Anzahl von Abgeordneten dieser Tage nach Blögensee. Die Eindrücke, welche sie daselbst empfingen, scheinen aber nicht sehr zugunsten der Windthorst'schen Intentionen ausgefallen zu sein.

Die letzte, der Kericalen Partei günstige Abstimmung der Versailler Kammer in der Unterrichtsfrage hat die Hoffnung der Intriganten belebt. Broglie gibt sich alle mögliche Mühe, um die Majorität vom 24. Mai wieder zusammenzubringen, und will dies bei den demnächst beginnenden Conferenzen monarchischer Delegierten, welche behufs einer Einigung in der Senatoren-Wahlfrage veranstaltet werden, durchsetzen. Wenn die Wiederherstellung der Mehrheit nicht gelingt, will man sich im monarchischen Lager mit der Bildung einer imposanten Minorität begnügen. Von der Haltung der reinen Legitimisten und der sogenannten Liberalen von der Partei Wallon-Lavergne wird in diesem Falle viel abhängen.

Die Erklärung, welche der französische Unterrichtsminister Wallon in der Nationalversammlung gegen jene Bestimmung des Unterrichtsgesetzes abgegeben hat, welche den Departementsgemeinden und Diöcesen das Recht verleiht, Universitäten zu gründen, hat in republikanischen Kreisen die Ueberzeugung befestigt, daß es gelegentlich der dritten Lesung gelingen werde, jene Paragrafen durch welche der ganze höhere Unterricht den

zu lieben?“ lautete die bedächtige Gegenfrage. „Wenn Sie den rechten Willen haben, dann hören alle Bedenken auf!“ replizierte er.

„Sie mißverstehen mich, mein Herr!“

„Ich verstehe, daß Sie gnädige Frau, mich nicht lieben.“

„Sie wünschen also geliebt zu sein, mein Herr?“

„Ist es meine Schuld, daß Sie so schön, so anbetungswürdig sind?“

„Bravo! Bravo! Bewunderungswürdig!“ ertönte eine dritte Stimme aus dem Innern des dicken Rosenstrauches.

„Wie natürlich Ihr spielt, meine Kinder!“

Bei diesem unerwarteten Theatercoup blieb unser verliebter Held ganz verblüfft.

Die Dame dagegen schlug eine helle Lache auf, und der Gemal wurde hinter dem Rosenstocke sichtbar.

„Was hat das alles zu bedeuten?“ stammelte endlich der Betroffene.

„Ich sage dir, Freund, du hast die Entwicklung unseres neuen Lustspiels herrlich begriffen und meisterhaft aufgefaßt. Du mußt dich aber auch bei meiner Gattin bedanken, sie hat dir vortrefflich secundiert.“

Nach einer kleinen Pause fuhr der Störer des Stelldicheins, noch immer zum Freunde gewendet, fort: „Schnell ergreife deine Feder und schreibe die letzte Scene so nieder, wie Ihr sie unübertrefflich gespielt habet, du und meine Frau. Wir bedürfen jedoch zur theatralischen Durchführung eines guten Charakter-Darstellers. Ich kenne mich jetzt aus und bin des guten Erfolges à la Paul Lindau, gewiß. Unser dritter, im Werke begriffener Act kann nicht besser reden, um der ganzen Anlage gerecht zu werden.“ Der alte Lustspieldichter endete aber noch nicht, sondern nach Art geschickter Advocaten recapitulirte er die Peripetie mit den farlastischen Worten:

1. „Vor allem ist der Gatte ja nicht so hinteres Licht geführt, wie er es hätte sein können.“

2. Seine theuere Ehehälfte gedenkt ihn ohne Aufsehen zu rächen und sie rächt ihn in gelungener Art in der That.

3. Der Gatte, von allem verständiget, erscheint im gegebenen Augenblicke und der betrogene Betrüger erscheint köstlich bloßgestellt. Doch er ist ein Mann von Geist und scharfem Verstande, weshalb

er seinen Fehler eingesteht, ihn bloß durch Zeit und Umstände entschuldigend.

Oder würdest du, lieber Freund vielmehr vorziehen, den Verführer in seinem Wahne verharrn und den Beleidigten spielend, mit gesenkten Augen abziehen zu lassen. Ich erachte letzteres für minder gut, überlasse aber die Wahl deinem Belieben. Wie denkst Du?“ Der Freund begriff die derbe Lektion und erwiderte kleinlaut: „Deine bewährte Erfahrung gibt den Ausschlag.“

So viel mir bekannt, blieben sie Freunde und eifrige Mitarbeiter, nur überließ der Jüngere dem Entwurf intriguanter Liebes-scenen stets dem Älteren und opponierte möglichst gegen Einführung verbotener Damen in die geschürzte Intrigue.

Die Zusammenkunft mit der listigen Gattin hatte er längere Zeit vermieden, die heiße Sommerzeit überhaupt in kalten Bädern zugebracht, immer bedenkend, daß ihn die Saison morte zwar nicht getödtet, ihm aber eine bedeutende Schlappe beigebracht habe, die leicht den Bruch alter Freundschaft hätte nach sich ziehen können. Seine spätere Verheirathung brachte alles ins Gleichgewicht.

litten ausgeliefert und diese wieder berechtigt würden, in Frankreich Besitz zu erwerben, aus dem Geseke auszumerzen.

Zur Tagesgeschichte.

Seltene Leute. Man hat es seit den Tagen Chirons, des heilkundigen Centauren, der die heilsame Wirkung aller Pflanzen und Kräuter kannte, mit verschiedenen medicinischen Systemen versucht. Allopathie und Homöopathie liegen noch immer miteinander im Kampfe. Schon beim Beginne dieses wissenschaftlichen Streites wurde der Vorschlag gemacht, es mit einem dritten System zu versuchen, neben einem allopathischen und einem homöopathischen Hospital eines zu bauen, zu dem gar kein Doctor Zutritt haben sollte und dann zu sehen, wo die meisten Leute gesund würden. Dieses Misstrauen in die Medicin wird von der in England existierenden Secte „Peculiar people“ (Seltene Leute) vollständig getheilt. Sie erwarten keine Hilfe von Doctorenweisheit, sondern verlassen sich in Krankheitsfällen einzig auf die Hilfe Gottes. Vor einigen Tagen haben sie nun ein großes Haus in Lower-Street nahe bei London-fields gemiethet, dasselbe zum Krankenhause eingerichtet und ein Schild mit der folgenden einladenden Inschrift angebracht: „Haus des Glaubens, zur Aufnahme solcher Kranken, die für unheilbar gelten, damit sie durch gläubiges Gebet geheilt werden.“ Als Argumente sind noch einige Bibelsprüche beigefügt: „Alles, um was ihr im Gebete bittet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen.“ Ev. Matthäi 21, 22. B. „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten der Gemeinde und lasse sie über sich beten und salben mit Oel im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen.“ Ep. Jacobi 5, 14, 15 u. f. w. Leider sind aber nicht alle Leute so fromm und gläubig, wie die „Peculiar people.“ Die Nachbarschaft gerieth ob des Aushängeschildes in große Aufregung und will von der Eröffnung eines Krankenhauses für Unheilbare nichts wissen; mehrere Anhänger der glaubensstarken Secte sehen überdies ihrer gerichtlichen Verhandlung wegen Todtschlages entgegen, weil sie gefährlich Erkrankte ohne ärztliche Hilfe ließen, darunter ein Vater, der sein erkranktes Kind richtig ins Jenseits hinübergebetet hat.

Eine Jagd-Expedition in Texas. Ein amerikanisches Blatt, der „Dallas Herald“, berichtet über eine von dem amerikanischen Obersten W. C. M. Carby projectirte großartige Jagd-Expedition in Texas, die am 1. Juli unter der Betheiligung von 12 oder 15 Amerikanern und 139 Engländern — meistens Edelleute, die ihre eigene Dienerschaft, Büchsen und Hunde mitbringen — ihre Operationen beginnen wird. Das Dampfschiff „Newada“ ist gemiethet worden, um die Jagdgesellschaft nach New-York zu bringen. Das Rendezvous wird entweder in Denison oder Dallas sein. Die Jagd soll sieben Monate dauern, von denen etwa drei in Texas verbracht werden dürften. Die Jäger werden den Rio Grande nach Puebla, von da nach Ouever und weiter nach Californien ziehen und über Kansas zurückkehren. Die Gesellschaft wird nach militärischen Regeln organisiert und mit einem Verpflegsamt, einem Quartiermeister, einem Chirurgen, einem Blechmusik-Corps u. s. w. ausgestattet werden. Ein geschickter Photograph wird sie begleiten, um alle interessanten Ansichten, Scenerien u. s. w. aufzunehmen. Die ganze Expedition wird etwa 200 Mitglieder zählen.

Verkehr. Das der hamburg-amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft gehörende Postdampfschiff „Gellert“, Capitän Sebich, welches am 26. v. M. von Hamburg abgegangen, ist am 9. d. M. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Der Landespräsident Ritter v. Widmann und der Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kalltenegger) sind mit dem heutigen Morgenpostzuge aus Wien nach Laibach zurückgekehrt.

(Generalversammlung der Postmeister.) Morgen findet im „Hotel zum Elefanten“ die Generalversammlung des krainisch-küstenländischen Postmeistervereins statt. Auf der Tagesordnung steht auch die Beratung wegen weiterer einzuleitenden Schritte betreffs der Petitionen an das k. k. Handelsministerium, ferner die Errichtung von Zweigvereinen und die Wahl eines neuen

Obmannes, Obmannstellvertreters, Vereinssecretärs und der Vereinsauschüsse. Nach der Generalversammlung begeben sich zwei Bevollmächtigte des Vereins nach Wien zur Postmeisterconferenz, die dort am 17. und 20. d. M. stattfindet.

(Erdbeben.) Man schreibt uns aus Neumarkt unterm 14. I. M. wie folgt: Am 12. d. M. um halb zwei Uhr nachmittags fand ein Erdbeben statt. Es erfolgten drei Stöße aus NO. in Zwischenräumen von beiläufig einer Viertelstunde von einander. Um 4 Uhr gab es einen sehr starken Stoß. In der Nacht vom 12. auf den 13. um halb zwölf Uhr und dann wieder um halb 2 Uhr neuerdings ziemlich starke Stöße, jedesmal aus NO. Heute den 14. nach Mittag folgten wieder zwei starke Stöße.

(Erlöschen der Masern-Epidemie.) Die am 25. März d. J. in der Ortsgemeinde Kronau des Sanitätsbezirkles Radmannsdorf ausgebrochene Masern-Epidemie ist am 28. Mai d. J. als erloschen erklärt worden. Es erkrankten in den Dörfern Kronau und Wurzen bei einer Gesamtbevölkerung von 1285 Einwohnern im ganzen 79 Individuen (1 Weib, 78 Kinder), davon genasen 75 (1 Weib, 74 Kinder) und starben 4 Kinder. Somit Morbilität 6.1%, Mortalität 5%.

(Die Rechnung im Eisenhandel) nach dem Bund, Schock oder Guldenwerth hat den Fortschritt dieser Industrie bedeutend gehemmt und den Verfall derselben mitverschuldet: mit diesem Rechnungswesen war ja die altgebrachte und festgewurzelte Erzeugungsart eng verknüpft und wurde auch die Benachtheiligung des Käufers erleichtert. Der österreichisch-ungarische Essttag, welcher am 20. Juni eröffnet wird, dürfte den Verlauf nach dem metrischen Gewicht beschließen.

(Meteorologisches.) Die ganze verfloffene Woche war die Temperatur bedeutend höher als ihr Normale, häufig war die Hitze drückend, und obwol fast täglich Gewitter und Regen in reichlichem Maße zu verzeichnen waren, so vermochten dieselben doch nicht die Wärme auf ihren normalen Stand herabzubringen. Seit 9. d. M. hatte sich bereits im Westen Europa's eine Barometer-Depression bemerkbar gemacht, in deren Gefolge stürmische Winde, häufiges Regenwetter und hochgehende See auftraten, besonders waren davon das britische Reich, Frankreich, Spanien und die Niederlande betroffen. Die Temperatur war in diesen Ländern gegen die Vorwoche bedeutend niedriger und ist

seit 10. d. M. unter ihren normalen Stand gefallen. Der Europa bespülende atlantische Ocean war besonders am südlichen Eingang des Canal La Manche in heftiger Bewegung, ebenso das Mittelmeer bei Corfica und im Golf von Lyon. Der Süden hatte die ganze Woche hindurch heiteres und sehr warmes Wetter bei ruhiger See, ebenso der Orient und die nördlichen Länder Europa's. Ueber den Stand der Saaten langen die günstigsten Berichte aus allen Gauen ein, nur im Verhältnisse kleine Strecken in den Thälern der karnischen und transilbanischen Alpen litten durch Ueberschwemmungen infolge eingetretener Gurgregen oder durch Hagelwetter Schaden.

Landwirthschaftliches.

(Aufsteigende Bewegung der Nährstoffe.) Zum Beweise, daß die Nährstoffe der Pflanzen in der Rinde eine aufsteigende Bewegung haben, hat man neuerdings in Frankreich Versuche angestellt am Maulbeerbaum, Rußbaum und Kirschlorbeerbaum, in denen theils vollständige, theils unvollständige Ringschnitte durch die Rinde ausgeführt wurden, oder es wurden Lappen der Rinde mit Knospen abgehoben, oder endlich ganze Röhren der Rinde vom Holzkörper losgelöst. Das Detail der Versuche war, daß die Knospen stets sich weiter entwickelten, wenn eine Communication mit den unteren Theilen des Baumes bestehen blieb; war diese aber vollständig gestört, so verkümmerten auch die Knospen. Wenn ein vollständiger Einschnitt die Knospe trennt, so war die Verkümmerng derselben um so langsamer, je weiter nach unten der Schnitt ausgeführt war. In diesen Fällen war die Stärke aus den Holztheilen oberhalb des Schnittes, zwischen diesen und der Knospe, verschwunden, während sie unterhalb des Schnittes unverändert war. Bei Herstellung von ganzen Röhren aus Rinden, welche eine Knospe tragen, kann man diese sich entwickeln und selbst zu einem Blätter tragenden Zweige auswachsen sehen.

Witterung.

Laibach, 15. Juni. Morgens heiter, seit 10 Uhr vormittags zunehmende Bewölkung, ferner Donner, schwacher SW. Wärme: morgens 6 Uhr + 14.3°, nachmittags 2 Uhr + 22.6° C. (1874 + 8.7°; 1873 + 23.9° C.) Barometer im Fallen 734.00 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 19.0°, um 0.6° über dem Normale.



1873





Wien.

Frische Füllung
aus der

Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

Schwefelsaure Magnesia	159.617
Schwefelsaures Natron	111.071
Schwefelsaures Kali	1.107
Chloratrium	12.972
Kohlensauren Natron	4.496
Kohlensaurer Kalk	8.867
Eisenoxyd und Thonerde	0.051
Kieselsäure	0.998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1.96
	300.335

In 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wienor Gran:

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichthume an schwefelsaurer Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwässer weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilflosuchenden Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot
bei den Eigenthümern **Gebrüder Loser**
in **Budapest und Triest.**
Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn **Peter Lassnik** in **Laibach.**
Sonst zu haben bei den Herren: **Jakob Schobor, Michael Kastner** und **Pohl & Suppan** in Laibach; **Fr. Dollenz** in Krainburg; **Franz Pauser** in Kaindorf; **Jul. Plautz** und **Baumbach'sche** Apothek in Cilli; **Joh. Barthelme** in Gottschee; **Eug. Mayr** in Wippach; **J. Kenda** in Rudolfsbrunn; **Adolf Jahn**, Apotheker in Stein.

Die Brunnen-Verwaltung
der **Rákóczy-Quelle**
bei **Ofen.**

Angelommene Fremde

am 15. Juni.

Hotel Stadt Wien. Weisser, Rfm., Bräun. — Dr. Proffener, Advocat, Graz. — Ventz, Secretär, Fiume. — Pessl, I. I. RMR, Zara. — Horovitz, Schopper, Pittmann, Schmid, Beer und Schneider, Reisende; Irrgang und Schmid, Kaufleute, Wien. — Zobel, Obrz.

Hotel Elefant. Devetal, Postmeister, und Avarovic, sammt Tochter, Tolmein. — Bradinckel, Postmeister. — Patta, Istrien.

Kobren. Bures, Privatier, und Fischer, Hauptmanns-witwe, Triest.

Sternwarte. Susterkic und Ankerst, Steinbüchl.

Wiener Börse vom 14. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50 Pap.	70 15	70 25	Allg. öst. Mob.-Cred. 86 50	97 15	
dt. dt. 50 in Silber	74 45	74 55	dt. in 33 J.	87 25	87 75
Lose von 1864	105 30	105 70	Ration. 5. W.	97 42	97 60
Lose von 1860, ganze	112 25	112 50	Ung. Mob.-Creditanst.	86 70	86 90
Lose von 1860, Pfandf.	117 15	117 25			
Prämienf. v. 1864	134 50	134 75			
			Prioritäts-Obl.		
Grundent.-Obl.			Kranz-Josefs-Bahn	97 50	97 70
Siebenbürg.	79 15	79 25	Öst.-Nordwestbahn	95 15	95 25
Ungarn	81 75	82 15	Siebenbürg.	74 15	74 50
			Staatsbahn	141 15	141 15
			Ung. Mob. Ges. zu 500 Fr. dt. Vons	104 75	105 15
				221 15	222 15
Actien.			Lose.		
Anglo-Bank	125 50	125 75	Credit-Lose	167 15	167 80
Creditbank	228 15	228 75	Stufel-Lose	13 50	14 15
Devisenbank	750 15	755 15			
Escompte-Anstalt	40 50	40 75	Wechs. (3Mon.)		
Franko-Bank	57 50	58 15	Angels. 100 fl. Silber W	92 15	92 30
Nationalbank	967 15	969 15	Frankf. 100 Mark	53 95	54 05
Öst. Bankgesellschaft	103 25	103 50	Hamburg	54 15	54 15
Union-Bank	12 50	13 15	London 10 Pfd. Sterl.	111 45	111 60
Reichsbank	92 15	92 50	Paris 100 Francs	44 10	44 15
Reichsbank	234 50	235 15			
Kais. Elisabeth-Bahn	182 15	182 50	Münzen.		
Kais. Franz-Josefs-Bahn	168 15	168 50	Kais. Münz-Ducaten	5 25	5 25
Staatsbahn	279 15	279 50	20-Francs-Stück	8 88	8 88
Östbahn	104 75	105 15	Preuß. Kassenscheine	1 63 1/2	1 63 1/2
			Silber	102 25	102 35

Telegraphischer Coursbericht

am 15. Juni.

Papier-Rente 70-20 — Silber-Rente 74-30 — 1860er Staats-Anlehen 112-30 — Banfacten 967. — Credit 227.25 — London 111.40 — Silber 102. — R. I. Münz-ducaten 5.25. — 20-Francs Stücke 8.86 1/2. — 100 Reichsmark 54.40.

Bei J. Karinger

frisch angelangt:

Prinzessen-Wasser

von

A. Rennard in Paris

pr. Flacon 84 kr.

(254) 12

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz**. (407) 3-1

Schon **1. Juli** erfolgt die **Ziehung**

der wiener Communal-Anlehens-Prämienlose:

Wiener Lose.

Diese Lose haben jährlich 4 Ziehungen mit Haupt- 200,000 fl. 200,000 fl. zc. treffern von 200,000 fl. 200,000 fl. zc. Original-Lose genau nach Tageskurs und auf 12 Monatsraten à 10 fl.

Promessen zur Ziehung am **1. Juli** Haupt- 200,000 fl. jetzt noch à 2 fl. 50 kr. und Stempel.

Wechselstube der k. k. priv. wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.

Promessen, von obiger Wechselstube ausgefertigt, sind auch zu beziehen durch:

Joh. Watscher, Ed. Jetschmireck in Laibach. (386) 6-4

Telegramme.

Wien, 14. Juni. Der Kaiser empfing heute die bukovinaer Landtagsdeputation, welche ihn anlässlich der Säcularfeier und Errichtung der Universität in Czernowitz einlad. Der Kaiser erwiderte, das diesjährige Budget gestatte ihm diese Reise nicht, hoffe aber gewiss, im nächsten Jahre die Bukowina zu besuchen.

Agram, 14. Juni. Der Landtag beschloß, über den Beschlusstrag Makane's auf Erlassung einer

Adresse an den Kaiser wegen Lösung der dalmatinischen Frage zur Tagesordnung überzugehen. Die Landtagssession wurde geschlossen.

Wo bekommt man den besten weißen Kaffee? (406) 5-2

Oswald im Café Casino!

Verstorbene.

Den 14. Juni. Simon Rupert, Inwohner, 42 Jahre, Civilspital, Phaemie. — Anna Sterjanc, Inwohnerin, 49 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose.

Gedenktafel

über die am 16. Juni 1875 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Sent'sche Real., Podpet, BG. Oberlaibach. —
2. Feilb., Jagic'sche Real., Weißkirchen, BG. Landstraß. —
1. Feilb., Butara'sche Real., Birke, BG. Gursfeld. —
1. Feilb., Berne'sche Real., Nußdorf, BG. Adelsberg. —
1. Feilb., Gorjanc'sche Real., Nußdorf, BG. Adelsberg. —
1. Feilb., Gril'sche Real., Nußdorf, BG. Adelsberg. —
1. Feilb., Verne'sche Real., Nußdorf, BG. Adelsberg. —
1. Feilb., Stradiot'sche Real., Neverte, BG. Adelsberg. —
1. Feilb., Vison'sche Real., Oberlosana, BG. Adelsberg. —
1. Feilb., Lutezil'sche Real., Oberlosana, BG. Adelsberg. —
1. Feilb., Srebot'sche Real., Oberlosana, BG. Adelsberg. —
1. Feilb., Susek'sche Real., Unterlosana, BG. Adelsberg. —
1. Feilb., Domicel'sche Real., Unterlosana, BG. Adelsberg. —
1. Feilb., Stavin'sche Real., Nußdorf, BG. Adelsberg. —
1. Feilb., Pelhan'sche Real., Vukuje, BG. Adelsberg. —
2. Feilb., Soal'sche Real., Kleinvodenic, BG. Landstraß. —
2. Feilb., Klobaus'sche Real., St. Marein, BG. Landstraß.

Am 17. Juni.

2. Feilb., Kosler'sche Real., Klug, BG. Gottschee. —
3. Feilb., Frize'sche Real., Unterdeutschau, BG. Gottschee. —
2. Feilb., Schauer'sche Real., Alltag, BG. Gottschee.

Am 18. Juni.

3. Feilb., Milave'sche Real., Planina, BG. Planina. —
1. Feilb., Loncar'sche Real., Birtin, BG. Planina.

Wo ist aber noch ein besserer Kaffee und Thee als im Casino. u. Europa-Café? (411)

Café Egia.

Wehrere Stammgäste.

Beachtenswerth!

Eine mediz.-populäre Erörterung der Heilkräfte und Wirkungen des

echten

Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungs-Thee

durch tatsächliche Beweise dargestellt.

Nur die vielen Beweise von der eminenten Wirksamkeit obgenannten Thees in gichtischen und rheumatischen Leiden, sowie die beifällige Aufnahme und Anwendung von vielen rationellen Aerzten veranlaßten uns, hier diesem wichtigen Agens das Wort zu reden. Groß ist die Zahl derjenigen, die jährlich die Schwefelbäder besuchen, um daselbst Milderung oder Befreiung ihrer gichtischen oder rheumatischen Leiden zu finden, und wirklich wie neugeschaffen heimzukehren. Doppelt schmerzlich muß es also denjenigen sein, die entweder beschränkte Vermögensumstände oder Unmöglichkeit, sich von ihrem Verufe, von ihren Angehörigen zu trennen, davon ausschließen, an dieser Heilkraft der Mutter Natur Theil zu nehmen; sie sind zu immerwährenden Leiden verdammt. In diesem Falle ist es nun, wo dieser Thee als Heilbringer sich bewährt und deshalb von hochschätzendem Werthe ist. Dieser Thee hat eine spezifische Wirkung auf den Urin, den Schweiß und das Blut des Kranken, welche Beobachtung wir durch chemische Untersuchung sowohl des Urins als auch des Schweißes machten, und kann jeder an Gicht und Rheumatismus Leidende, der diesen Thee gebraucht, die auffallende Veränderung, zumal im Urine (welcher sich schon nach wenigen Tagen immer mehr und mehr trübt und endlich einen Bodensatz zeigt, in welchem die anomalen ausgeführten reizenden Stoffe enthalten sind) selbst beobachten, wobei er zugleich die Freude erleben wird, sein Leiden sich täglich vermindern und endlich ganz verschwinden zu sehen.

Ebenso bringt dieser Thee (vor dem Schlafengehen genossen) ein Prickeln auf der Haut und eine sehr mäßige Transpiration der Haut hervor, welche den Leidenden stets eine große Erleichterung verschafft.

Der Genuß dieses Thees ist keineswegs unangenehm, er belästigt nicht die Verdauung und befördert sogar bei manchen Individuen die Leibesöffnung. Wir haben daher alle Ursache, diesen Thee als eine schätzenswerthe Bereicherung der Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismus und Blutreinigung zu bezeichnen.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Erfinder des antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thees. Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungs-Thee in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und jobann, um auch andere, die diesem gefährlichen Uebel anheimzufallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht imstande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle drei Jahre bei jeder Bitterungsveränderung in meinen Nieren litt, zu schildern und von denen mich weder Heilmittel noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Gebrauche obgenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon sechs Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nimmt, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird. In vorzüglichster Hochachtung

Gräfin Budschin-Streitfeld, Oberstlieutenants-Gattin, (95) 6-3
Wien, Währinger Hauptstraße.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrication in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in Laibach: Peter Lassnik; Adelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Krainburg: Karl Schaunig, Apotheker; Cilli: Raumbach'sche Apotheke, Franz Rauscher, Carl Krisper; Görz: A. Franzoni; Klagenfurt: C. Clementschitz; Marburg: Alois Quandt; Prag: Fräulein Tribue; Adolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker; Billa: Math. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker.